

Zeitschrift: Infos & Akzente
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: 8 (2001)
Heft: 4

Artikel: Forschen und entwickeln an Pädagogischen Hochschulen
Autor: Sieber, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-917406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Schwerpunkt

Forschen und entwickeln an Pädagogischen Hochschulen

Vielerorts wird gegenwärtig am Aufbau von Pädagogischen Hochschulen (PHs) gearbeitet. Der Auftrag beschränkt sich dabei nicht allein auf Angebote in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften. Mit der Schaffung von PHs kommen neue Aktivitäten hinzu in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Dienstleistungen. Diese gehören zum gesetzlichen Auftrag aller Fachhochschulen, wie er in den Fachhochschul-Gesetzen des Bundes und der Kantone festgehalten wird.

Von Peter Sieber

In der Kultur der Pädagogischen Hochschulen muss der Auseinandersetzung mit Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten ein hoher Stellenwert eingeräumt werden. Ein wichtiges Anliegen ist deshalb, Information und Transparenz über Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten herzustellen. Dazu will auch die hier vorliegende Nummer von *infos und akzente* beitragen.

Doch was ist unter den Stichworten F&E zu verstehen? Die Projektgruppe F&E der PHZH hat die folgenden Bestimmungen vorgeschlagen:

«**Forschung** an der PH ist wissenschaftliche Forschung. Sie orientiert sich an den professionellen Standards wissenschaftlichen Arbeitens. Durch ihre Anwendungsorientiertheit nimmt sie auch ausserwissenschaftliche Bedürfnisse (Schulpraxis, Bildungspolitik etc.) auf.

Entwicklung an der PH ist Innovation, Konstruktion und Optimierung von Verfahren und Hilfsmitteln, deren Anwendung die Funktionsweise bestehender Systeme beeinflusst. Sie ist auf die Wirksamkeit des Schul- und Bildungswesens ausgerichtet.»

(Aus: Kanton Zürich: Projekt Pädagogische Hochschule, Schlussbericht zur Projektphase I [2000], S. 118).

Im Projekt «Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH)» sind in diesem Jahr die organisatorischen Grundlagen gelegt

worden, damit der neue Auftrag realisiert werden kann (vgl. das Organigramm der PHZH im Mittelteil dieses Heftes.) Die Organisation dieser neuen Aufgaben ist eine wichtige, aber keine hinreichende Voraussetzung für das Gelingen der gewünschten Neuorientierung. Was kann über institutionell-organisatorische Massnahmen hinaus dazu beitragen, eine F&E-Kultur in den PHs aufzubauen?

Zwei Ziele

Ich möchte hier zwei Ziele herausstellen, die mir von zentraler Bedeutung scheinen:

1. Forschungs- und Entwicklungsbelange sind in drei verschiedenen Feldern zu etablieren: in der Lehre (und im Lehrkörper) der PHs, im schulischen Feld und in der «scientific community».
2. Für Forschung und Entwicklung an den PHs erachte ich eine Schwerpunktbildung als unumgänglich.

1. Etablierung von F&E-Belangen in verschiedenen Feldern

• Lehre und Lehrkörper innerhalb der PHs

In der Lehre und im Lehrkörper wird es darum gehen, eine neue Kultur der Lehrer/innenbildung aufzubauen. Ein Kollege hat dies einmal auf die Formel gebracht: Wir müssen uns darum bemühen,

eine *Hochschule* aufzubauen und nicht eine *Hoch-Schule*.

Voraussetzung dafür ist eine enge Verknüpfung der Lehre mit F&E-Aktivitäten. Silvia Grossenbacher führt dies in ihrem Beitrag plastisch aus mit Stichworten wie:

- Forschung macht die Lehre aktuell und problembezogen.
- Forschung ergänzt und verändert Alltagstheorien durch empirisch abgesichertes Wissen.
- Forschung erweitert den Horizont von Dozierenden und Studierenden.

Dass hier noch vieles an strukturellen und mentalen Veränderungen ansteht, machen die Aussagen von Praxislehrkräften deutlich, wie sie im Beitrag von Martin Stadelmann dargestellt werden.

Die Etablierung von F&E an den PHs hat aber keinesfalls zum Ziel, alle Dozierenden zu professionell Forschenden auszubilden. Die verstärkte Auseinandersetzung mit Forschungsfragen soll jedoch die Kompetenzen aller Dozierenden in ihren eigenen Veranstaltungen erhöhen. Und als professioneller Standard soll auch von den Studierenden das Zustandekommen von Forschungsergebnissen verstanden und nachvollzogen werden können. PH-Studierende sollen

die Funktionsweisen (und Grenzen) von Forschungsansätzen kennen und z.T. auch einsetzen lernen. Dazu braucht es eigene spezifische Planungs- und Curriculararbeiten sowie regelmässige Information und Diskussion über laufende und abgeschlossene F&E-Projekte.

• *Die Etablierung von Forschung und Entwicklung im schulischen Feld*

F&E an der Pädagogischen Hochschule fördert die wissenschaftliche Früherkennung schulrelevanter gesellschaftlicher Veränderungen und Probleme; sie unterstützt deren Bewältigung durch Produktion und Transfer von neuem Wissen und Know-how. Darüber hinaus kann der Bereich F&E einem grösseren Umfeld der Schule in Wissenschaft, Politik und Wirtschaft ein kompetenter Ansprechpartner werden für die Ortung, das Verständnis und die Lösung von Problemen im Bildungsbereich.

Für die Etablierung im schulischen Feld ist es v. a. wichtig, vermehrt Entwicklungsarbeiten zu verknüpfen mit Forschungstätigkeiten – z.B.: Lehrmittelentwicklung mit fachdidaktischen Forschungsfragen, die Einführung von neuen Unterrichtskonzepten oder Unterrichtsinhalten mit wissenschaftlicher Begleitung, die Erarbeitung neuer Weiterbildungsangebote mit Evaluationsprojekten.

F&E-Tätigkeiten müssen aber auch kombiniert und weiterentwickelt werden zu Dienstleistungsangeboten für Lehrende und Behörden. Erst wenn der Nutzen dieser Tätigkeiten für das schulische Feld erfahrbar wird, können die neuen Aufträge der PH auch fruchtbar ins schulische Feld ausstrahlen. Dazu ist kontinuierliche Information und Präsenz bei Schulen und Behörden, bei Lehrerorganisationen und in der Öffentlichkeit nötig.

• *Verankerung der F&E-Aktivitäten in der «scientific community»*

Mit dem Auftrag zur Forschung sind die Pädagogischen Hochschulen zur Teil-

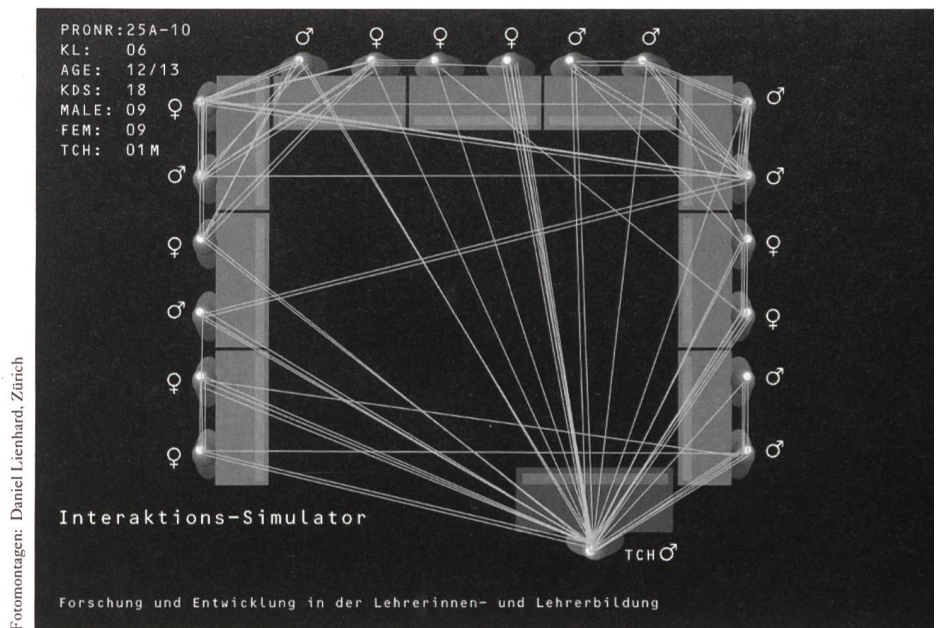
nahme am wissenschaftlichen Diskurs in der scientific community aufgefordert. Mit «scientific community» wird die Gemeinschaft derjenigen bezeichnet, die – laut Brockhaus – «für die Artikulation, Erhaltung und Fortentwicklung des normativen Bezugssystems der Wissenschaften zuständig» sind. Denn die Wissenschaften haben sich zu einem eigenen System von Standards und Regeln des wissenschaftlichen Erkennens und Forschens ausdifferenziert – mit eigenen Kommunikationssystemen und einer eigenen Öffentlichkeit.

Forschung an den PHs ist nicht anders als an anderen Orten – denn die Standards der Forschung sind, wenn auch vielfältig, so doch unteilbar. PH-Forschung hat sich deshalb am allgemeinen Forschungsdiskurs der scientific community zu beteiligen und die vielfältigen Formen dieser Teilnahme zu nutzen und aufzubauen, z.B. durch Zeitschriftenaktivitäten, Verlagsarbeit und Publikationen, durch Teilnahme an und Organisation von Tagungen und Kongressen und insbesondere durch Projektkooperationen mit wissenschaftlichen Partnern. Zur Verankerung in der scientific community gehört auch die kontinuierliche Evaluation und Qualitätssicherung der

F&E-Aktivitäten. Im Projekt PHZH wird dies u.a. im engen Austausch mit dem wissenschaftlichen Beirat realisiert.

2. Schwerpunktbildung als dringende Aufgabe

Auch der neue Auftrag für F&E hat seine Grenzen. Weder sind die Finanzen beliebig hoch, noch ist die F&E-Kapazität der Hochschulangehörigen unbegrenzt. Dazu kommt ein weiteres Problem, auf das sowohl Silvia Grossenbacher wie auch Lucien Criblez in ihren Beiträgen aufmerksam machen: Die schweizerische Bildungsforschung leidet unter Zersplitterung in kleine und kleinste Einheiten sowie unter Lücken und Doppelspurigkeiten. Hier ergibt sich für die PHs mit dem neuen F&E-Auftrag eine günstige Situation, wenn sie die Chance zur Schwerpunktbildung nutzen. F&E muss an jeder PH ihre Kerngeschäfte definieren: Dazu ist es nötig, Schwerpunktbereiche festzulegen und Verfahren für die Koordination und den Abgleich zwischen den einzelnen PHs zu entwickeln. Im Projekt PHZH sind wir im Moment an der Arbeit der Schwerpunktbildung. Die Projektgruppe F&E hat einen Vorschlag für neun mögliche Schwerpunkte ausgearbeitet (vgl. *phzh-aktuell* 10/2001,



Fotomontagen: Daniel Lienhard, Zürich

S. 2). Dieser Vorschlag wurde im wissenschaftlichen Beirat diskutiert. Die inhaltliche Ausrichtung wurde dabei unterstützend aufgenommen, aber eine Bündelung auf weniger Schwerpunkte angeregt. Gegenwärtig arbeiten wir im Departement F&E an der Ausformulierung von fünf Schwerpunkten, die das vorgeschlagene inhaltliche Feld umreissen.

Diese Vorschläge dokumentieren den gegenwärtigen Diskussionsstand im Kanton Zürich. Wie vieles und wie Vielfältiges zu erforschen ist und was dabei besonders bedacht werden soll: Davon möchten die folgenden Beiträge einen Eindruck vermitteln. Und ebenso wird damit deutlich, wie spannend diese neuen Aufgaben der Lehrer/innenbildung sein werden.

- 1. Schwerpunkt: System Schule** (Schul- und Curriculumentwicklung; Schulqualität und Bildungsindikatoren; Diversität und Chancengleichheit)
- 2. Schwerpunkt: Handlungsbereiche und Fachdidaktiken** (Sprachen lernen; ästhetisch-kulturelle Bildung; Gesundheitsförderung und Umweltbildung)
- 3. Schwerpunkt: Medien und Technologien** (Medienpädagogik; Informations- und Kommunikationstechnologien; Lehrmittel und Lernmaterialien)
- 4. Schwerpunkt: Schul- und Bildungsgeschichte** (historische Pädagogik; Pestalozziforschung; Schulgeschichte)
- 5. Schwerpunkt: Lehrerbildungsforschung** (Curriculumfragen; Wirkungsfragen; Evaluationen)



Peter Sieber ist Prorektor Forschung/Entwicklung/Dienstleistungen der Pädagogischen Hochschule Zürich

Bestandesaufnahme und Plädoyer¹

Was bringt Forschung und Entwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung?

An der Pädagogischen Hochschule sind es Dozierende, Studierende und Lehrpersonen in Weiterbildung, welche Erkenntnisse und Produkte aus Forschung und Entwicklung sowohl in der Aus- und Weiterbildung als auch in der Unterrichtspraxis umsetzen. Die Institutionalisierung dieses Bereiches in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung garantiert die bis anhin mangelhafte, aber nötige Kontinuität.

Von Silvia Grossenbacher

Ausgangspunkt

Die folgenden Ausführungen basieren auf einer Bestandesaufnahme zu «Forschung und Entwicklung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung», die von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung durchgeführt und als EDK-Dossier 54 im Jahre 1998 veröf-

fentlicht wurde. Diese Bestandesaufnahme hat gezeigt, dass Forschung und Entwicklung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung keineswegs etwas ganz Neues, Ungewöhnliches oder gar Artfremdes ist. Von 75 schriftlich befragten Institutionen gaben auf die Frage «Wird an Ihrer Ausbildungsstätte Forschung

und Entwicklung betrieben?» 24 eine uneingeschränkt positive Antwort, 22 antworteten mit Einschränkungen positiv. Fast zwei Drittel also betrieben im Zeitpunkt der Befragung (1997) bereits F&E-Aktivitäten. Allerdings waren diese Aktivitäten von sehr unterschiedlicher Art, und auch die Auffassungen darüber,